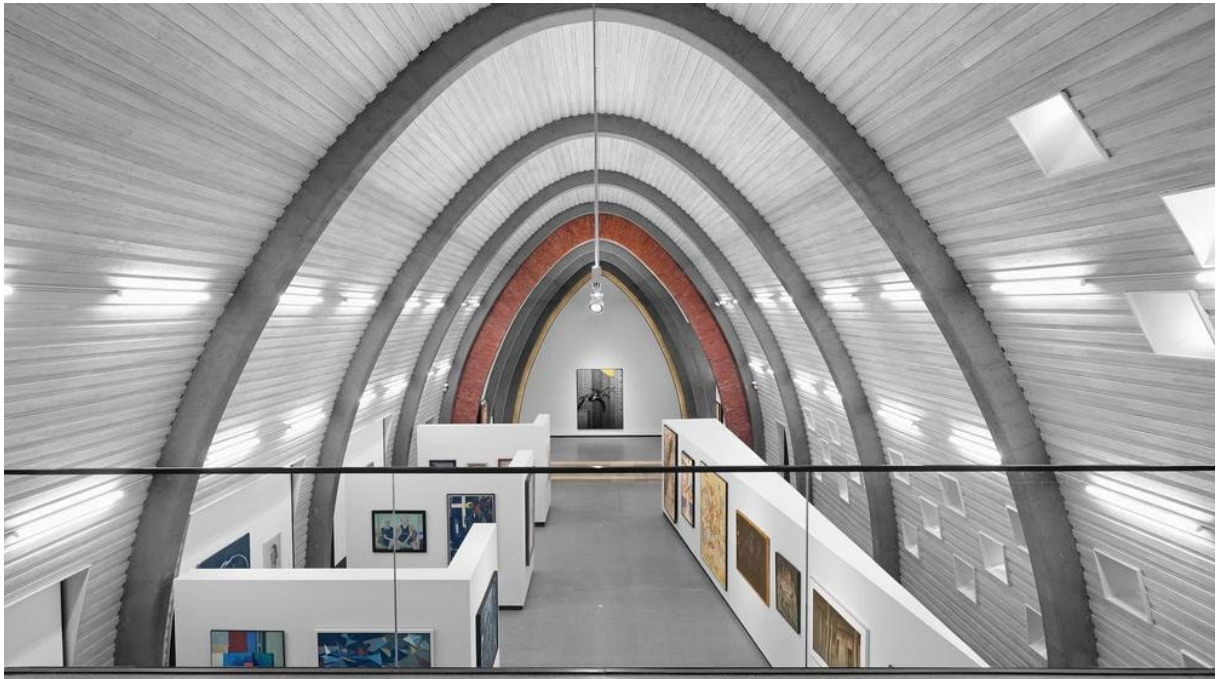


Die Zeit, Elbvertiefung:

Der tägliche Newsletter aus Hamburg: Wie aus einer Kirche ein Kunstmuseum wurde

Eine Kolumne von Oskar Piegsa

14. Mai 2025, 6:00 Uhr



© Parabel / Hayo Heye

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor zweieinhalb Jahren bat mich Maïke Bruhns zum ersten Mal auf den Glockenturm von St. Nikodemus. Die Kirche ist ein Nachkriegsbau am Rande des jüdischen Friedhofs in Ohlsdorf, verborgen hinter einem kantigen Turm aus gelbem Klinker. Ganz oben unter der Turmspitze befindet sich die Glockenkammer. In meiner Erinnerung ist sie eng, düster und verstaubt. Ich sehe noch das Gebälk vor mir, das die drei schweren Glocken hielt, und die [Männer](#), die sie damals aus der Aufhängung hebelten. Ein Kraftakt.

Gestern durfte ich noch einmal auf den Turm. Und was für eine Verwandlung! Die einstige Glockenkammer ist heute hell und offen. Von zwei Seiten flutet Tageslicht den Raum, man schaut hinab auf das Grün des Friedhofsparks.

Seit einigen Jahren gibt es in der Architektur ein Umdenken. Neubauten verbrauchen viele Ressourcen und stoßen Klimagifte aus. Deshalb wird darüber geredet, dass man bestehende Gebäude lieber umbauen sollte, statt sie abzureißen. So kam ich in die Nikodemuskirche, ich habe [hier darüber berichtet \(Z+\)](#).

Zu Pfingsten 2022 wurde der letzte Gottesdienst gefeiert, das Kirchengebäude seitdem entwidmet und umgebaut. Ab sofort trägt es den Namen "Parabel" und ist ein Ausstellungshaus für moderne Kunst. Die Hausherrin Maïke Bruhns ist Kunsthistorikerin. Sie erforscht und sammelt Werke aus Norddeutschland, unter anderem von Künstlerinnen und Künstlern, die im Nationalsozialismus verboten, vertrieben, ermordet und anschließend fast vergessen wurden.

Newsletter

Elbvertiefung – Der tägliche Newsletter für Hamburg

Erfahren Sie aus der Redaktion der ZEIT, was in Hamburg wichtig ist – prägnant, persönlich und pointiert, jeden Werktag um 6 Uhr

Der Name "Parabel" ist der Architektur von Henry Schlote zu verdanken. Denn im Kirchenschiff, also dem Raum, in dem die Gemeinde zum Beten und Singen zusammenkam, wölben sich die Außenwände parabelförmig bis zur Decke.

Seit meinem ersten Besuch wurde an diesen Wänden der Ruß von zahllosen Kerzen entfernt und zudem der dunkle Fliesenboden durch einen helleren ersetzt. Der einstige Kirchenraum wirkt jetzt technisch und clean, wie ein Museum, aber zugleich auch interessanter als viele konventionelle, eckige Museumsräume. Fotos davon können Sie auf der [Website des Architekturbüros sehen](#), das den Umbau für die [Familie](#) Bruhns umgesetzt hat (das zweite Foto von unten zeigt die Glockenkammer).

Noch besser ist aber, Sie gehen selbst hin. Am 24. und 25. Mai 2025 laden Maïke Bruhns und ihre Familie die Hamburgerinnen und Hamburger in ihr neues Ausstellungshaus an der Fuhlsbüttler Straße 656 ein. Von 10 bis 17 Uhr ist die "Parabel" geöffnet, der Eintritt ist frei. Zu sehen gibt es – neben der Architektur – eine Zusammenstellung von 60 Kunstwerken von Rolf Nesch, Anita Rée und vielen wenig bekannten Namen. Im Juni startet dann der reguläre Museumsbetrieb mit zwei Ausstellungen zur Kunst der Nachkriegsjahre und der Schoah.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag!

Ihr Oskar Piegsa